

Apropos 21: G. W. Bush und die Desinformation

Werden wir richtig informiert? Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden oder auch Wissenschaftlern (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden.

Absturz bei der «der drittbesten Zeitung der Welt»

Davor schützt auch nicht die allerbeste Reputation, sondern nur das eigene Denken, wie ein aktuelles Beispiel zeigt: Laut einer Umfrage der *Internationalen Medienhilfe* ist die *Neue Zürcher Zeitung* «die drittbeste Zeitung der Welt». Auf Rang eins und zwei lagen die *New York Times* und die *Financial Times*, auf Platz fünf rangierte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Befragt wurden insgesamt 1000 Personen aus 50 Ländern, darunter Politiker, Universitätsdozenten, Werbefachleute und Journalisten¹. Nun hat eine solche Umfrage immer auch etwas Subjektives. Doch sei hier gerne zugestanden, dass die «alte Tante» von der Züricher Falkenstrasse – wie sie von Insidern liebevoll genannt wird – oft Vorzügliches zu bieten hat. Allerdings bewahrt das nicht immer vor Abstürzen – bis in die Desinformation. Solche Abstürze produziert ein Mitglied der Chefredaktion (sein Name tut hier nichts zur Sache), wenn er z.B. das «transatlantische Verhältnis» oder Aktivitäten der USA kommentiert.

Kürzlich konstatierte er «transatlantische Misstöne»² und meinte: «Europäische Empörung über die Flüge der CIA mit gefangenen Terrorverdächtigen und die «geheimen» Gefängnisse prägt zurzeit eine Stimmung, der sich auch sonst vernünftige Politiker nicht entziehen» und: «Sonst trägt die moralisch drapierte Entrüstung emotional antiamerikanische Züge». Antiamerikanische Züge? Wie wenn George W. Bush Amerika wäre! Denn *ihm* und seiner Administration gilt die «europäische Empörung», die der Herr von der NZZ offenbar für unvernünftig und «moralisch drapiert» hält. Dabei ging es immerhin um die Verschleppung von Gefangenen, um Folter und Geheimgefängnisse – also um gravierende Verstöße gegen das Völkerrecht. Alles kein Grund zur Aufregung? Besagter Herr meint: «Die Sache selbst wird ausgeblendet.» Was ist denn «die Sache»? Nun, «Ausgangspunkt ist das Phänomen, dass die Administration Bush den «böartigen Elefanten», die CIA, noch immer nicht auf Kurs gebracht und reformiert hat (...) Die Agentur ist politisiert wie seit langem nicht mehr und

versucht, mit gezielten «Leaks» die Politik der Administration zu unterlaufen und von eigenen Fehlern abzulenken». Aha, das Problem ist nicht Bush, sondern die böartige CIA, die durch Indiskretionen den Präsidenten unterminiert ... Was hier verschwiegen wird: Die CIA hat seit gut einem Jahr einen neuen Chef namens Porter Goss, der früher selber Agent war und als «getreuer Bush-Vasall»³ gilt. (Sein Vorgänger, George Tenet, erhielt als Dank von Bush den höchsten zivilen Orden zum Abschied ...) Zudem hat ja gerade die Bush-Administration den CIA politisch instrumentalisiert. Der frühere CIA-Analyst David MacMichael hat in einem Interview klar genug darauf hingewiesen, dass Vizepräsident Dick Cheney «in die Arbeitsabläufe der CIA eingriff» und «das Ergebnis den politischen Vorgaben entsprechend zu beeinflussen versuchte»; er setzte «sich mit den CIA-Leuten an einen Tisch (...) um ihnen zu sagen, was bei ihren Untersuchungen herauskommen soll»⁴. Recht pikant wirkt im nachhinein auch, dass der heutige CIA-Chef Porter Goss und Senator Bob Graham am 11.9.2001 im Kapitol in Washington «gemütlich mit dem pakistanischen Geheimdienstchef General Mahmud Ahmad beim Frühstück zusammen» saßen, als die Nachricht der Attacke auf das World Trade Center eintraf⁵. Ahmad hatte kurz vorher einem gewissen Mohammed Atta (einem der angeblichen Flugzeugentführer) 100 000 Dollar bezahlt; er wurde wenig später als pakistanischer Geheimdienstchef entlassen.

Darf die Polizei morden?

Wird das alles wirklich von der *Neuen Zürcher Zeitung* gutgeheißen? Besagter Herr jedenfalls desinformiert dümmlich: «Und wie sollen die Inhaftierten im Übrigen sonst von den Schauplätzen im Anti-Terror-Krieg relativ schnell an den Ort von Einvernahmen gebracht werden?» Wie wenn man Gefangene um die Welt fliegen und sie irgendwo verstecken müsste, um sie zu verhören ... Das tut man doch nur, wenn man selber etwas zu verstecken hat und wenn verhindert werden soll, dass die Gefangenen z.B. vom IKRK besucht werden können. Entsprechend dümmlich geht es weiter: «Man weiß dank digitaler Fotografie und einer unseligen Kombination von amerikanischer Nachlässigkeit und Gründlichkeit inzwischen mehr über die Perversionen der amerikanischen Gefängniswächter als über die Folterungen der Saddam-Hussein-Diktatur. Es braucht nur eine Menschenrechtsorganisation, die einen Verdacht äußert,

und schon stehen die Amerikaner am Pranger.» Ist der Herr jetzt auch noch Rassist? Nicht «die Amerikaner», sondern Herr Bush und seine Spießgesellen stehen am Pranger! Und der Hinweis auf Saddam Hussein ist ein Ablenkungsmanöver: Wenn ein Mörder mordet, dann heißt das doch nicht, dass die Polizei auch darf – vor allem wenn sie sich selber dauernd als «Freund und Helfer» anpreist!

Ein Hinweis der «fünftbesten Zeitung der Welt»

Das Problem ist, dass George W. Bush, der angebliche Kämpfer für Freiheit und Demokratie, praktisch seit Beginn seiner Präsidentschaft versucht, den Rechtsstaat auszuhebeln – oder wie es die «fünftbeste Zeitung der Welt» bei der letzten Europareise der amerikanischen Außenministerin formuliert hat: «In Wirklichkeit enthüllt Condoleezza Rice wie kein Regierungsmitglied vor ihr den Charakter des großen Bush-Projekts: die Normalisierung des rechtlichen und rhetorischen Ausnahmezustands. Niemand hat dieses Programm bisher so formvollendet vorgetragen wie Frau Rice.»⁶ Letztlich geht es um «eine weitere Guantanamoisierung des Rechts». Dabei steigere die amerikanische Außenministerin die Kommunikation zur «Anti-Kommunikation. Niemand redet unter Benutzung desselben Vokabulars derart ungerührt an seinen Gesprächspartnern vorbei wie Frau Rice. Es kann denn auch niemand wissen, was sie meint, wenn sie «Folter» sagt, wenn sie «Geheimgefängnisse» sagt, wenn sie «internationales Recht» sagt. Jeder solcher Begriffe steht für Frau Rice unter dem Vorbehalt der hegemonialen Definitionshoheit, vulgo: der Geheimsprache, wenn es um Geheimdienste geht.» Kurz: Was Folter und was erlaubt ist, definiert der gegenwärtige amerikanische Präsident – und nur er!

«Dramaturgie der Desinformation»

Die gleiche Zeitung hat schon vor über einem Jahr bei einem Auftritt von Frau Rice am Hearing der 9/11-Kommission «eine Konstante in der Dramaturgie der Desinformation» ausgemacht, «mit der Amerika den Irak-Krieg inszeniert» hat⁷. Wie sehr die Bush-Administration mit dieser Taktik vor allem die eigenen Landsleute übertölpelt hat, belegt die neueste Umfrage vom Dezember 2005: «41% meinen noch immer, Hussein habe enge Verbindungen mit al-Qaida gehabt, 22% der Befragten gehen davon aus, dass Hussein irgendwie an den Anschlägen vom 11.9. beteiligt war, und 24%, dass Iraker unter den Attentätern waren. Auch an die Existenz von Massenvernichtungswaffen im Irak glaubten noch 26%, als würden sie nicht hören wollen, was seit längerem auch die Mitglieder der Bush-Regierung als

Irrtum zugeben. Und 48% sind überzeugt, dass der Irak unter Hussein eine Bedrohung der USA darstellte.»⁸

Spinnt Rumsfeld?

Es sei deshalb hier nochmals festgehalten, dass nach den heute üblichen Kriterien Bushs Irak-Feldzug ein ungerechtfertigter Angriffskrieg und somit völkerrechtlich ein Kriegsverbrechen ist. Besagter Herr von der NZZ muss sich darauf hinweisen lassen, dass seine Desinformation als Beihilfe zum Kriegsverbrechen gewertet werden kann. Wahrscheinlich wäre es clever gewesen, wenn er das Interview mit einem Insider zur Kenntnis genommen hätte, das ebenfalls in Zürich erschienen ist: Richard A. Clarke, «Terrorbeauftragter» unter Bill Clinton und George W. Bush, bestätigt, dass der amerikanische Verteidigungsminister bereits am 12. September 2001, also einen Tag nach der Attacke auf die Türme in New York, die Bombardierung des Iraks forderte: «Rumsfeld sagte, in Afghanistan gibt es zu wenig, das sich zu bombardieren lohnt, wir müssen etwas anderes finden. Er schlug den Irak vor. Als ich das hörte, dachte ich, der spinnt. (...) Rumsfeld und andere Bush-Berater wussten genau, was sie wollten. Für sie waren diese schrecklichen Ereignisse ein idealer Vorwand, um in den Irak einzumarschieren. Das hatten sie schon lange vor.»⁹ Die Konsequenz dieses «unglaublichen» Vorgehens: «Der Begriff «Demokratie» ist in der arabischen Welt in Misskredit geraten, seit wir im Irak einmarschiert sind. Seither will sich kein Araber mehr für die Demokratie stark machen, weil es sonst klingt, als würde er die US-Invasion unterstützen.» Weitere Folge: «Über 2000 tote US-Soldaten, mehr als 100 000 tote Iraker. Unser Ansehen in der arabischen Welt ist auf dem Tiefpunkt angekommen. Man identifiziert uns mit Abu Ghraib, mit Folter, mit der Besetzung eines Landes, für die es keine Rechtfertigung gibt und die täglich neue Terroristen hervorbringt.»⁹ Auch das muss man sich klar machen: Vor dem Krieg gab es im Irak zwar einen Saddam Hussein (der bereit war, ins Exil zu gehen), aber keine al-Qaida und keine Terroristen! Denen haben erst die Bush-Truppen den Weg gebahnt ...

Dass die Begründung für den Irak-Krieg «faul» war (bei Bush und bei Blair) konnte sogar ein Gymnasiast, der das Geschehen aufmerksam verfolgte, ohne Schwierigkeiten feststellen. Das spricht nicht gerade für die Intelligenz oder nicht für die Redlichkeit des besagten Herrn von der NZZ. Vielleicht darf man aber die Hoffnung hegen, dass er gelegentlich im stillen Kämmerlein doch noch in sich geht und einsieht, dass er seine Schreibe auf ein Niveau bringen müsste, das der «drittbesten Zeitung der Welt» entspräche. Die Desinforma-

tion der NZZ-Leser hält sich allerdings trotz allem in Grenzen, weil die Zeitung einen vorzüglichen Arabien-Korrespondenten und brauchbare USA-Mitarbeiter schreiben lässt, so dass sich der Einzelne doch weitgehend ein eigenes Bild vom Geschehen machen kann.

Die USA als Armutrisiko

Apropos: Beim einzigen Punkt, bei dem der Herr recht hat, betreibt er Desinformation. Paradox? Gewiss, aber wahr: «Die Wirtschaft wächst und wächst – Frankreich und Deutschland hätten Anschauungsmaterial à discrétion»². Was dabei verschwiegen wird: Die US-Wirtschaft wächst zwar dauernd, gleichzeitig nehmen aber «Hunger und Obdachlosigkeit» zu¹⁰. «Ausgerechnet im mondänen Florida greift die Armut um sich. Miami ist Amerikas Armen-Hauptstadt.»¹¹ Im Jahr 2003 lebten bereits 35,9 Millionen Amerikaner unter der Armutsgrenze¹². Es ist halt wie überall, wo die sogenannte Globalisierung rücksichtslos durchgesetzt wird: Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer ...

Brisantes aus dem Äther gefischt

Bis jetzt haben sich alle Vorwürfe, die Bushs Absicht, den Rechtsstaat auszuhebeln, belegen sollten, als richtig erwiesen, zuletzt die Sache mit den CIA-Geheimgefängnissen in Osteuropa. Da fischte doch der schweizerische Geheimdienst ein brisantes Fax des ägyptischen Außenministers an seine Botschaft in London aus dem Äther, in dem unverblümt die Existenz von amerikanischen Kerkern in Osteuropa bestätigt wird: «Die Botschaft hat aus eigenen Quellen erfahren, dass tatsächlich 23 irakische und afghanische Bürger auf dem Stützpunkt Mihail Kogalniceanu in der Nähe der (rumänischen. Anm. d. Red.) Stadt Constanza am Schwarzen Meer verhört wurden. Ähnliche Verhörzentren gibt es in der Ukraine, im Kosovo, in Mazedonien und Bulgarien.»¹³ Durch eine Indiskretion wurde dieser (geheime) Faxtext der schweizerischen Boulevardzeitung *SonntagsBlick* zugespielt, die ihn prompt publizierte und damit strafrechtliche Konsequenzen in Kauf nahm. Zu klären wäre allerdings auch, wer warum diesen brisanten Text zuspilte. Denn praktisch gleichzeitig gab CIA-Direktor Porter Goss bekannt, er wolle «undichte Stellen» in seiner Behörde stopfen: Um Geheimagenten, die brisante Informationen an die Presse weitergeben, zu enttarnen, habe die CIA ein Team aus pensionierten Agenten zusammengestellt, die Medienberichte studieren und dabei versuchen sollen, die Quellen für Geheiminformationen herauszufinden. Goss will auch gegen Ex-Agenten vorgehen, die Bücher über ihre Karriere im Geheimdienst veröffentlichen.¹⁴

VERTEIDIGUNG - FÜHRUNGSUNTERSTÜTZUNGSBASIS
DÉFENSE - BASE D'AIDE AU COMMANDEMENT
DIFESA - BASE D'AUTO ALLA CONDOTT
DEFENCE - COMMAND SUPPORT ORGANISATIO

CS

ND-GEHEIM

1 von 2
15.11.2005 - 1:24

Report COMINT SAT

HEADLINE:
Les Egyptiens ont des sources confirmant la présence de prisons secrètes américaines.

MELDUNG/ÜBERSETZUNG:
Message du ministère des Affaires étrangères de l'Egypte / Direction des Affaires européennes.

- L'ambassade a sù par ses propres sources que 23 citoyens irakiens et afghans ont été effectivement interrogés dans la base de Mihail Kogalniceanu dans la ville de Constanza au bord de la Mer Noire. Il existe des centres d'interrogatoires semblables en Ukraine, au Kosovo, en Macédonie et en Bulgarie. Un des journaux a mentionné que l'ONG Human Rights Watch dispose de preuves affirmant que des avions militaires américains ont transporté des détenus de la base de Salt Pit à Kaboul vers la base polonaise Szymany et la base roumaine mentionnée ci-haut les 21 et 22 septembre 2005.

- Malgré tous ces faits cités les responsables roumains continuent à nier la présence de prisons secrètes utilisées par les services de renseignements américains pour les interrogatoires des membres d'Al-Qaïda. Le porte-parole de la délégation européenne a bien accueilli les dénégations officielles des Roumains.

Signature: le ministre

Dem SonntagsBlick vom 8.1.06 zugespielte Fax-Meldung

«Mr. Bush ist ebenfalls ein Extremist»

Allerdings erfüllen diese «Quellen» eine wichtige Aufgabe – falls sie nicht «tricksen». Der britische Schriftsteller John le Caré, der früher als Mitglied des Secret Service selber Geheimdienstler war, stellt in einem Interview fest: «Mr. Bush ist ebenfalls ein Extremist.» Und: «Die Täuschung der Öffentlichkeit durch Politik und Medien hat einen Grad erreicht, den ich für höchst gefährlich halte. In England und den USA haben wir nicht mal eine nennenswerte parlamentarische Opposition. Wir leben in einer Welt virtueller Nachrichten. Und so gesehen fällt Autoren und Filmemachern die Verantwortung zu, diese Informationslücke zu füllen.»¹⁵

Eine der erwähnten «Quellen» ist auch dafür verantwortlich, dass die *New York Times* über die skandalösen Lauschangriffe auf die eigenen Bürger berichten konnte, die Bush dem Geheimdienst NSA zugestand; dabei wurden Telefongespräche abgehört und e-mails mitgelesen, ohne dass eine richterliche Genehmigung eingeholt wurde – wie es das Gesetz vorschreibt. Aus Protest dagegen ist bereits ein Richter zurückgetreten. Bezeichnenderweise hat die Regierung eine Untersuchung eingeleitet – selbstverständlich nicht gegen diesen Skandal, sondern wegen der «unerlaubten Weitergabe geheimen Materials»¹⁶... Möglicherweise ist Herr Bush hier allerdings zu weit gegangen. Der wissenschaftliche Dienst des US-Kongresses hat diese Lauschangriffe in einem Gutachten massiv als «rechtswidrig» kritisiert; es wird betont, dass das Vorgehen «mit geltendem Recht in Konflikt steht und auf schwachen juristischen Argumenten fußt»¹⁷. Wegen eines ähnlichen Abhörskandals wurde 1978 ein spezieller Gerichtshof eingerichtet, um derartige Lauschkaktionen im Inland zu genehmigen. Der demokratische Senator Frank Church, der einen Geheimdienst-Untersuchungsausschuss des Senats leitete,

sagte damals, «diese Lausch-Möglichkeiten könnten jederzeit gegen das amerikanische Volk gewendet werden: Ich weiß, dass es die Kapazitäten gibt, in Amerika eine vollkommene Tyrannei einzurichten, und wir müssen dafür sorgen, dass dieser Geheimdienst (die NSA) und alle anderen Dienste mit Zugriff auf solche Technologien im Rahmen des Gesetzes und unter ordentlicher Kontrolle handeln, so dass wir niemals diesen Abgrund überqueren.» Bush ist im Begriff, diesen und andere Abgründe zu überqueren. Kein Wunder, dass es bereits Stimmen gibt, die ein Amtsenthebungsverfahren gegen ihn fordern. Allerdings gilt es auch zu bedenken: «Zwänge man Bush aus dem Amt, wäre sein Nachfolger Vizepräsident Dick Cheney, der Mann, den einige Kritiker als den finsternen Kopf hinter Bush sehen.»¹⁸ Ob die Bush-Gegner den wirklich im Weißen Haus als Präsident wollen?

Wegen Desinformation verurteilt

Desinformation gibt es nicht nur in der Politik. Wie *Europäer*-Leser wissen, hat die größte deutschsprachige Konsumentenorganisation, die «Stiftung Warentest», ein Buch «Die andere Medizin» veröffentlicht, in dem 58 «alternative» Untersuchungs- und Heilmethoden beurteilt werden. Danach soll nur ein Drittel der Methoden «eine nachweisbar positive Wirkung» haben. Insbesondere wird auch die Homöopathie zu den wenig geeigneten Methoden gezählt; es gebe zwar Hinweise auf eine Wirksamkeit, die sei aber so schwach, dass sie sich von «Placeboeffekten nicht abgrenzen» lasse. Warum dieses Urteil unsinnig ist und welche Hintergründe hinter der Veröffentlichung stecken, wurde in diesen Kolumnen dargestellt¹⁹. Inzwischen hat das Landgericht Hamburg verfügt, dass die «Stiftung Warentest» das Buch nicht mehr weiter verbreiten darf. Die Deutsche Homöopathische Union (DHU, Karlsruhe) hatte dagegen geklagt, weil im Buch behauptet worden war, für ein bestimmtes homöopathisches Heuschnupfenmittel gebe es keinerlei Wirkungsnachweis. Die Richter stellten fest, dass das Mittel ein zugelassenes Arzneimittel gegen Heuschnupfen sei²⁰; der Wirksamkeitsnachweis für die Indikationen «allergische Erkrankung der oberen Atemwege und ganzjähriger allergischer Schnupfen» liege vor²¹. Die Vertreterin der «Stiftung Warentest» kündigte an, das Buch werde ohne den umstrittenen Passus wieder in die Läden kommen und erklärte trotzig: «Dieses Beispiel war falsch gewählt, aber generell bleibt die kritische Haltung gegenüber vielen homöopathischen Mitteln auch in der neuen Auflage erhalten»²⁰. Nun – gegen eine «kritische Haltung» wird niemand etwas einzuwenden

haben – vor allem, wenn es ihm um Wissenschaft geht. Das Problem hier ist aber gerade, dass «das Buch der Stiftung Warentest nicht sorgfältig recherchiert worden» ist, wie Prof. Dr. med. Gustav Dobos zum Rechtsstreit bemerkt²².

Fehlerhafte Rückschlussanalyse

Dobos ist Inhaber des Lehrstuhls für Naturheilkunde und Integrative Medizin an der Universität Duisburg-Essen; er behandelt die Patienten mit einer Kombination aus schulmedizinischen und naturheilkundlichen Verfahren; seine Aufgabe «ist es nicht zuletzt, die Wirksamkeit von nicht-schulmedizinischen Therapien wissenschaftlich zu untersuchen»²³. Für besonders gravierend hält er es, «dass die Verfasser des Buches nicht die Quellen (Studien) angegeben haben, auf die sich die Beurteilungen beziehen. Dies macht eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Buch unmöglich.»²⁴ Dobos, der sich im Moment vor allem um die «Traditionelle Chinesische Medizin» (zu der auch die Akupunktur gehört) kümmert, hält ferner fest, die «Warentest»-Autoren hätten sich «auf eine fehlerhafte Rückschlussanalyse verirrt, die lautet: Wenn keine Studien zu einem Verfahren vorliegen, ist dieses Verfahren ungeeignet. (...) Die Fehlbeurteilung betrifft vor allem nebenwirkungsarme Verfahren, bei denen klare Hinweise für eine Wirksamkeit bestehen, die aber (noch) nicht vollständig überzeugend erforscht sind.» Die naturheilkundliche Forschung stecke noch in den Kinderschuhen. «Erst seit acht Jahren wird diese auf Hochschulniveau betrieben. In den USA stellt das staatliche Forschungsinstitut NIH jährlich 140 Mio. US\$ Forschungsgelder für CAM» (Komplementär- und Alternativ-Medizin. B.B.) «zur Verfügung. Wenn mit dem Buch der Stiftung Warentest nun eine Bewertung unterschiedlichster Naturheilverfahren erfolgt, wird damit das Bemühen, dieses weite Gebiet zu erforschen, ad absurdum geführt: Es wird Forschung beurteilt, die noch gar nicht stattgefunden hat ...»²⁴

Für die «Stiftung Warentest» muss die Sache äußerst peinlich sein. Sie verspielt damit das riesige Kapital, das sie hat: ihre Glaubwürdigkeit. Entweder sind ihre Experten unfähig oder aber sie stehen unter einem so gewaltigen Druck der Pharmaindustrie, dass daraus Desinformation resultieren muss.

Boris Bernstein

P.S. Eigentlich war versprochen, hier die Geschichte von Rumsfeld und Tamiflu weiter zu erzählen. Leider hat sie diesmal keinen Platz mehr. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Das nächste Mal klappt's bestimmt!

- 1 www.imh-deutschland.de/page/index.php (3sat (Fernsehen), 14.3.03)
- 2 *Neue Zürcher Zeitung*, 2.12.2005
- 3 *Spiegel Online*, 11.8.2004
- 4 www.telepolis.de/ 18.8.2004
- 5 www.oraclesyndicate.org, August 2004
- 6 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9.12.2005
- 7 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6.4.2004
- 8 www.telepolis.de/ 31.12.2005
- 9 *SonntagsZeitung*, 4.12.2005
- 10 AP-Meldung vom 20.12.2005
- 11 www.ndrtv.de/weltspiegel/20021124/usa.html
- 12 de.wikipedia.org/wiki/USA
- 13 *Süddeutsche Zeitung*, 9.1.2006
- 14 www.netzeitung.de/ 9.1.2006
- 15 *Die Welt* 3.1.2006
- 16 *Spiegel Online*, 30.12.2005
- 17 *Spiegel Online*, 7.1.2006
- 18 *Spiegel Online*, 2.1.2006
- 19 *Der Europäer*, November 2005
- 20 *LVZ-Online* vom 21.12.2005
- 21 www.aerzteblatt.de 21.12.2005
- 22 de.news.yahoo.com/ 20.12.2005
- 23 idw-online.de/pages/de/news141742 29.12.2005
- 24 www.facm.info/pages/de_paktuell/detail.php?nr=1403&kategorie=de_paktuell 6.12.2005

Ist die Mondlandung der Amerikaner nur eine Fable Convenue?

Im Oktober 2005 ist ein neues Buch von Gerhard Wisnewski erschienen, der EUROPÄER-Lesern bereits bekannt ist durch seine kritische Aufarbeitung der Geschehnisse des 11. September 2001.¹ Diese Ereignisse waren für ihn nach eigener Aussage ein Schlüsselerlebnis, das ihn dazu führte, auch andere Geschichten, die die USA der Welt erzählen, zu hinterfragen. Jetzt hat er sich intensiv mit der Mondlandung beschäftigt und bezweifelt mit bedenkenwerten Gründen, ob die Amerikaner tatsächlich jemals eine bemannte Mission auf den Erdtrabanten geschickt haben oder ob es nicht vielleicht um militärische Zwecke und die Herrschaft auf der Erde ging.²

Als Motto und als Schlusswort wählt er das bekannte Kant-Zitat: «Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.» In diesem Sinne ist die Lektüre des Buches in jedem Falle zu empfehlen, auch wenn die zuweilen etwas flapsige und reißerische Sprache nicht jedermanns Geschmack sein dürfte und dem Ernst des Themas nicht angemessen ist. Inhaltlich jedoch bringt er eine Fülle an Fakten, die zur näheren Beschäftigung mit der Thematik anregen und heute kaum mehr im Bewusstsein sind. Die Mondlandung gilt als eine der großen Pioniertaten der Menschheit und war ein überwältigender Erfolg für die US-Raumfahrt. Zweifel an dieser «historischen» Tatsache, die noch dazu von Millionen von Menschen live am Bildschirm verfolgt wurde, sind mehr als ketzerisch und führen in aller Regel dazu, nicht mehr ernst genommen zu werden. Gleichwohl, nach der Lektüre des Buches ist m.E. festzuhalten, dass mehr und bessere Gründe ge-

gen als für eine erfolgreiche bemannte Mondlandung sprechen.

Aus dem umfangreichen Buch können hier nur einige wenige Aspekte beispielhaft herausgegriffen werden. So fanden etwa sämtliche Mondlandungen während der ersten Amtsperiode Richard Nixons («Tricky Dick») zwischen 1969 und 1972 statt (Missionen von Apollo 11–17) und bedeuteten einen überwältigenden Erfolg für die USA, die wegen Vietnam sonst nur eine schlechte Presse hatten. Bis auf Apollo 13, wo die Astronauten in einer dramatischen Aktion nach einem Unfall gerettet wurden, gab es keine Pannen und keinerlei Misserfolg. Stattdessen wurden negative Berichte aus Vietnam wie etwa zu einem abscheulichen Folterprogramm namens Phoenix weitgehend in den Hintergrund gedrängt, wie Wisnewski in einer Gegenüberstellung der Schlagzeilen zum Krieg in Vietnam und zu den Mondlandungen verdeutlicht.

Die eigentlichen Vordenker des Flugs zum Mond waren Walt Disney und Wernher von Braun, längst bevor Präsident J.F. Kennedy 1961 seine berühmte Rede hielt, in der er eine Mondlandung noch vor dem Ende des Jahrzehnts versprach. Die ungeheure Zuversicht angesichts der gewaltigen und ungelösten technischen Herausforderungen ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass von Vorneherein (zumindest auch) eine Simulation im Studio geplant war, um einen Misserfolg auszuschließen. So gibt es Aufnahmen, in denen die Mondlandung geprobt und geübt wurde. Das könnte auch manche Merkwürdigkeiten bei den offiziellen Bildern erklären, wenn etwa der Schattenwurf eigentlich zwei Sonnen erforderte oder Dinge ins Bild gerieten, die auf dem Mond